

Das Sterben in den Alltag holen

Ökumenische Hospizhilfe baut eine Gruppe in Netphen auf



Caritas-Sozialarbeiterin Iris Dittmann und ev. Krankenhauseelsorger Hans Günter Scheuer leiten die neue Gruppe der „ambulanten ökumenischen Hospizhilfe“ Netphen.

Netphen/Siegen. Das Sterben ist ein Teil des Lebens. Als solches möchte die „ambulante Hospizhilfe“ der Caritas-Sozialstation Siegen es wieder in den Alltag holen, heraus aus den Verdrängungsräumen. Um Betroffenen und ihren Angehörigen den Umgang mit dieser schwierigen Lebensphase zu erleichtern, sollen ehrenamtliche Sterbebegleiter ihnen auf menschlicher Ebene zur Seite stehen. Sie können Nähe geben, auf Bedürfnisse reagieren und Sicherheit verleihen. In Netphen hat Anfang des Jahres eine ökumenische Ausbildungsgruppe begonnen. Im Frühjahr sollen acht Frauen ihren Dienst aufnehmen können. Caritas-Sozialarbeiterin Iris Dittmann als Nachfolgerin von

Christa Hartmann und Hans Günter Scheuer, ev. Krankenhauseelsorger am kath. St.-Marien-Krankenhaus, leiten die Gruppe. Sie legen Wert darauf, dass sich die Hospizhilfe an alle Menschen wendet, gleich welcher Erkrankung, Nationalität oder Religion. „Wir orientieren uns an den Betroffenen und ihren Angehörigen“, so Scheuer. Es gehe um menschlichen Beistand, nicht um Mission oder ungewollten Ratschlag. Im Bereich der Selbsterfahrung haben die Begleiterinnen die Verarbeitung von Gefühlen, den eigenen Umgang mit Verlusten und Tod sowie das Finden eines Gleichgewichts zwischen Nähe und Distanz gelernt. Verhaltenssicherheit am Krankenlager haben ihnen

Rollenspiele verliehen. Fachkenntnisse und erlernte Gesprächsführung sollen sie zur Stütze werden lassen in einer Situation, die viele andere überfordert.

Wenn die Hospizarbeit im Frühjahr losgeht, wird sich das ehrenamtliche Angebot über den kirchlichen Pflegedienst bekannt machen und auch mit den Gemeinden Kontakt aufnehmen. Darüber hinaus kann sich jeder melden, der Hilfe benötigt (Caritas-Sozialstation, Tel. 02 71 / 2 22 20). Iris Dittmann und Hans Günter Scheuer machen sich dann bei einem Besuch ein Bild von der Situation, sehen, was möglich ist und schlagen eine Frau aus der Gruppe vor, die die Begleitung übernehmen könnte. Passen müssen sie nur, wenn der Bedarf hauptsächlich in Richtung Pflege geht.

Im Siegerland gibt es neben der Netphener Gruppe, die sich noch im Aufbau befindet, das (stationäre) Hospiz in Siegen sowie ehrenamtliche Begleitungen der Diakonie in Siegen und Kreuztal. „Wir alle arbeiten zusammen im Netzwerk Hospizarbeit“, so Dittmann. Die Angebote haben einen Kooperationsvertrag geschlossen und treten gemeinsam mit Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und der Nutzung von Ressourcen auf. Wittgenstein, noch „weiße Fläche“ in Sachen Hospizarbeit, soll später integriert werden: „Es gibt bereits Anfänge, die vom Freundeskreis der Diakonie in Bad Berleburg ausgehen“, so Scheuer. Außerdem soll ein immer erreichbarer Notfalldienst für akute Situationen aufgebaut werden: „Wir sind dabei, ein Hospiztelefon einzurichten.“

Die Arbeit der Begleiterinnen wird mit monatlichen Gruppentreffen weiter begleitet. So können sie sich gegenseitig den Rücken stärken. Auch gebe es immer Hilfe von den Professionellen, wenn Probleme auftreten, sagten Dittmann und Scheuer. Im kommenden Jahr werde man mit einer neuen Ausbildungsrunde beginnen, um den Kreis der Helferinnen (und vielleicht auch Helfer) in Netphen weiter auszubauen.

avb